

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 46 (1951)
Heft: 1

Artikel: Solothurner Heimatschutz = En pays soleurois
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

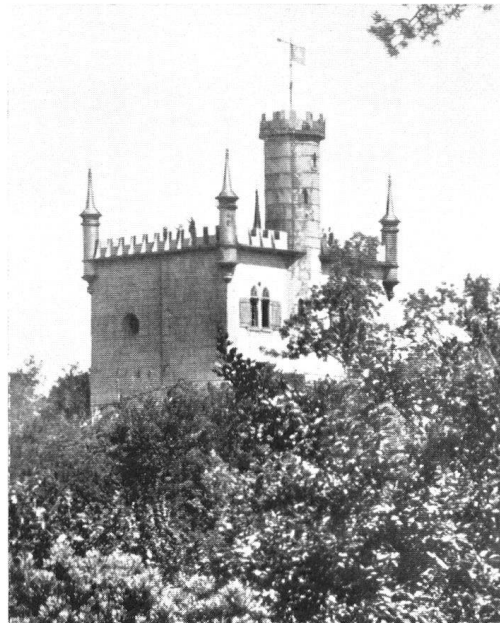
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Wahrzeichen über dem Solothurner Land: links die schön instandgestellte Jugendburg Rothberg am Blauen; rechts das auf den Fundamenten der alten Wartburg als Blech- und Zementattrappe errichtete sogenannte Säli-schlößli. Echter Heimatschutz – und mißverständener!

Evolution du goût. Comment traiter les témoins du passé? Au XIXe siècle, sur les restes de la Wartburg, l'on n'a pas craint d'édifier le ridicule « Säli-schlössli », forteresse où ciment et fer-blanc rivalisent. Grâce à la Ligue pour la conservation des châteaux et des ruines (« Burgenverein »), le Rothberg (à gauche) a été scrupuleusement respecté en ses œuvres vives; il sert aujourd'hui d'auberge pour la jeunesse.



Solothurner Heimatschutz / En pays soleurois

Mit der vorliegenden Nummer geht ein alter Wunsch der solothurnischen Heimatschützer, den mitleidigen Freunden etwas aus ihrem Kanton in Wort und Bild vorzuführen, in Erfüllung. Nicht, daß es etwa unbekannt geblieben wäre, unser in so viele merkwürdige Teile zerrissenes Heimatländchen, nein, immer wieder fällt in Wochenblättern und andern Zeitschriften der Blick auf Bilder solothurnischer Landschaft und solothurnischer Siedelungen. Wer kennt nicht die St.-Ursen-Kathedrale in der Hauptstadt und die Bastionen und den Krümmen Turm? Wer nicht den Oltner Stadtturm hinter der gedeckten Holzbrücke? Wem sind nicht die Bilder der solothurnischen Schlösser und Ruinen geläufig? Wem nicht der goethianische Betonklotz in Dornach oder das Pseudoschlößchen Wartburg-Säli bei Olten? Von all diesen längstbekannten Dingen soll hier nicht die Rede sein. Wohl aber möchten wir das eine oder andere zeigen, das nicht an den herkömmlichen Bahnlinien und Autostraßen liegt, sondern wie ein vergessenes Veilchen hervorguckt aus dem Gestrüpp neuzeitlicher Unrast und Ausländerei. Es wird nicht von Großtaten des Heimatschutzes zeugen, wohl aber von der liebevollen Fürsorge, die er ihnen angedeihen läßt, den verlotterten Speichern, deren Gebälk morsch geworden, den strohgedeckten Bauernhäusern, bedroht von Blech und Eternit, den Herrenhäusern der Dorfpatrizier, den Kirchen und Kapellen aus dem Mittelalter, den Wegkreuzen und Bildstöckchen. Es ist zumeist nur Kleinarbeit, die wir leisten, ein Mosaik, das aus unsern Händen hervorgeht, das erst nach langer, geraumer Zeit in seinem Umfange sinnenfällig werden wird. Ab und zu wird uns auch Gelegenheit geboten, etwas tiefer in die Tasche zu greifen, wenn es gilt, ein besonders wertvolles Objekt sichern zu helfen, so etwa bei der Kapelle in Bellach oder dem Kirchlein in Balm oder der Zehntenscheune in Büsserach. Da sind wir denn stets froh über die Gulden, die uns die Schokoladetalen einbringen. Nicht minder aber freuen wir uns, wenn wir, sei es auch nur mit kleinen Beträgen, das Wirken des Heimatschutzes in die weitentlegenen Dörfer hinaustragen können.

Allerdings hängen unsere Erfolge nicht nur von den Gulden ab, die wir spenden können; weit mehr fallen ins Gewicht die seit Jahren bestehenden Verordnungen der Kantonsregierung über Natur- und Heimatschutz und über das Reklamewesen sowie die Institution des Altertümer- und Kunstdenkmälerschutzes. Sie bilden für uns einen unschätzbaren Rückhalt, ohne den wir nur zu oft tauben Ohren predigen würden. Wie war das doch, bevor diese rechtlichen Grundlagen geschaffen waren? Da hatte sich der Heimatschutz vergeblich bemüht, zuerst den Johannesbau und nach dessen Einäscherung das Goetheanum in Dornach zu verunmöglichen; schon früher war sein Kampf um die Erhaltung der Solothurner Turnschanze von einer Niederlage begleitet; rücksichtslos durchschnitten die Hochspannungsleitungen Wiesen und Wälder; Flußkorrekturen wurden fixfertig und unantastbar dem Volke zur Genehmigung vorgelegt; Oberländer Chalets und Flachdachbunkerchen fingen an, sich unpassend einzunisten; Plakate suchten sich Plätze aus, wo sie am allerwenigsten hingehörten. Dies ist nun anders geworden dank der behördlichen Maßnahmen. Wenn sich anfänglich auch Hartnäckigkeiten ergaben, so ist doch eine zunehmende bessere Einsicht festzustellen. Architekten und Plakatgesellschaften sind bemüht, von sich aus die beste Lösung zu finden, und sie finden sie auch. Dies soll dankend anerkannt werden.

Ob wir Zukunftspläne haben? Nein, wir haben keine! Man sei nicht erstaunt darüber, daß wir von der Hand in den Mund leben. Wir können uns das leisten! Alle architektonisch wertvollen Objekte sind heute dem staatlichen Schutze unterstellt, und es ist dessen Altertümerkommission, die darüber Wache hält und uns die Hauptsorge abnimmt. Aber sie zieht uns zu ihren Beratungen bei, und wir sagen unsere Meinung; wir berappen sie sogar, soweit es uns möglich ist oder tunlich erscheint. Die Hauptlast an Beiträgen aber trägt der kantonale Lotteriefonds, der schon ganz Erhebliches geleistet hat, denken wir nur an die Restaurationen an den Falkensteinen und Bechburgen. Wo aber nicht geschützte Objekte im Spiele stehen, da ist allein der Heimatschutz zuständig. Das sind jene Fälle, die plötzlich und unvermittelt auftreten und für die wir aus dem Taler geld immer eine kleine Reserve in Bereitschaft halten. Die Notwendigkeit, diese Gesuche nach Möglichkeit berücksichtigen zu können, verbietet uns, Pläne auf weite Sicht zu spinnen. Doch sitzen wir nicht müßig auf unsern Schätzen; wo wir etwas aufstöbern, das uns der Fürsorge wert erscheint, da setzen wir immer wieder an, um die Eigentümer zu einer Schutzmaßnahme zu ermuntern. Doch gut Ding will oft Weile haben!

So ungefähr vollzieht sich jahrein, jahraus unsere Tätigkeit, von ferne gesehen ein kleines Vielerlei; in der Nähe aber gewahrt man ein Auf und Ab der Meinungen, offene und versteckte Widerstände gegen unsere Entschiede und Wünsche. Gar oft genießen wir die stille Freude über ein geglücktes Unternehmen, selten bringt uns ein Mißerfolg etwas aus dem Geleise. Nicht jede Heimatschutzsektion hat die gleichen Aufgaben zu lösen, nicht jede dieselben Möglichkeiten. Viele besitzen ein weitreichendes Netz örtlicher Vertrauensleute; wir haben das nicht. Andere Sektionen betreuen Gebiete mit stark ausgeprägter Heimatverbundenheit und verzeichnen, da die Heimatschutzbewegung zu einer Volksbewegung geworden ist, prächtige Erfolge. Bei uns ist das Schollenbewußtsein etwas lockerer gefügt, dank des Zusammensetzspiels, das unserm Kanton für Form und Bevölkerung die historische Begründung gab: Wir haben etwas Aargauer, viele Basler und Berner und als unveränderlichen Grundstock die Solothurner und Oltner; jene bekannt durch ihre sprichwörtliche Gemütlichkeit, diese ebenso bekannt durch ihren angeborenen Widerspruchsgeist — alle aber bestrebt, unser solothurnisches Ländchen in allen Zweigen der Kultur möglichst weit an die strahlende Sonne zu stellen. Das ist auch unser Ziel.

mbo.